

Irina Deis  
Dr. med. dent.

## **Zusammenhang zwischen okklusalen Faktoren und temporomandibulären Dysfunktionen**

Geboren am 28.12.1983 in Majli-Saj (Kirgisien)  
Staatsexamen am 26.11.2009 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Mund-Zahn-Kieferheilkunde  
Doktorvater: Professor Dr. med.dent. M. Schmitter

Das Ziel der Arbeit war die Untersuchung eines möglicherweise vorhandenen Zusammenhangs zwischen der dentalen Okklusion und temporomandibulären Dysfunktionen (Hypothesengenerierung).

Diese Arbeit basiert auf Daten einer prospektiven nicht randomisierten klinischen Studie, die nach standardisierten Kriterien durchgeführt wurde. Dabei wurden 223 Klinikpatienten strikt nach den Vorschriften der RDC/TMD durch kalibrierte und erfahrene Zahnärzte untersucht. 92 Studienteilnehmer erhielten nach RDC/TMD keine Diagnosen und bildeten somit die Kontrollgruppe. Bei 131 Studienteilnehmern wurde mindestens eine der insgesamt 8 möglichen Diagnosen gestellt. Diese bildeten das Patientengut. Bei allen 223 Teilnehmern wurde die gleiche klinische Untersuchung durchgeführt, die aus der Mundhöhleninspektion zum Erfassen der Parafunktionen und der statischen sowie der dynamischen okklusalen Analyse mithilfe der Okklusionsfolie bestand. Erfasste Daten wurden mittels des Fisher's Exakt Tests in SAS analysiert. Desweiteren fand eine deskriptive statistische Analyse statt.

Unsere Ergebnisse konnten keinen Zusammenhang zwischen der statischen Okklusion, also der Verteilung der statischen Kontakte, und den temporomandibulären Dysfunktionen zeigen. In Bezug auf die dynamische Okklusion wurden statistisch signifikante Ergebnisse festgestellt: die Eckzahnführung war bei Patienten mit Kiefergelenkerkrankungen signifikant seltener.

Nach Betrachtung der wissenschaftlichen Beiträge zu dieser Thematik und kritischer Bewertung der vorliegenden Studie in der Diskussion kann abschließend folgendes Resultat festgehalten werden. Die Verteilung der statischen Kontakte spielt bei TMD keine Rolle. Die Eckzahnführung hat hingegen eine Beziehung zu arthrogener TMD. Dieser Zusammenhang muss jedoch in weiteren prospektiven Studien überprüft werden (Hypothesenvalidierung).

Mittels deskriptiver Statistik wurden weitere Variablen beschrieben. Es zeigte sich, dass bei Patienten mit Diskusverlagerungen ein häufigeres Vorkommen der Abweichung der IKP von der ZKP über 1mm vorliegt. Außerdem wiesen die Probanden häufiger

Mediotrusionskontakte auf, als die jeweilige Patientengruppe alleine, aber auch als das gesamte Patientenkollektiv.

Bei der Auswertung der GCPS-Grade zeigte sich, dass Patienten mit myofaszialem Schmerz die einzige Gruppe war, die auch Grad 4 aufwies und somit die stärkste Beeinträchtigung zeigte.